

Bauen
und
renovieren
EXTRA
ab Seite 25

UNTER EINEM DACH

DIE GRÖSSTE
MEHREGENERATIONENSIEDLUNG
DER SCHWEIZ



DAMASSINE
DER EDLE SCHNAPS
AUS DEM JURA
SEITE 54

OROPAX
DIE MEISTER DES
HÖHEREN BLÖDSINNS
SEITE 16

KRANKENKASSE
WECHSELN ODER
BESSER NICHT?
SEITE 74

Mehr als nur Nachbarn

Vom Baby bis zur Seniorin: In der Winterthurer GIESSEREI leben 350 Menschen ihren Traum vom gemeinsamen Wohnen. Ein Besuch in der grössten selbstverwalteten Siedlung der Schweiz.

Text Kathrin Fritz Fotos Anne Gabriel-Jürgens





**MEHRGENERATIONEN-
SIEDLUNG GIesserei
IN WINTERTHUR**

350 Bewohner
155 Wohnungen
ca. 100 Kinder
15 Nationalitäten
580 Veloparkplätze

«Mir liegt die ganze
Siedlung am Herzen»:
Hans Suter (3. v. l.),
Gründer des Wohnprojekts
Giesserei.



Offen fürs Leben: Alain von Ritter, 39, mit Tochter Elena, 10, auf dem durchgängigen Balkon.

Wie ein riesiges Schiff steht die Mehrgenerationensiedlung Giesserei in der Landschaft. Eine Arche aus Holz mit 155 Wohnungen, umgeben von einem Meer aus Häusern und Industriehallen in Winterthur. Alles ist neu, auch das Zusammenleben der 350 Bewohner der Giesserei.

Im Innenhof sind Gartennischen, ein «Dorfplatz» und ein Spielbereich, basisdemokratisch nach den Wünschen der Siedler gestaltet. Beeren und Kräuter gedeihen «zum allgemeinen, massvollen Gebrauch», wie auf einem Holzschild im Beet steht. Aus einem Raum ertönt Gesang. Hinter einem grossen Wäschekorb taucht der Kopf einer Frau auf. Sie sei, erklärt sie mit einem Lächeln, gerade am «Schnabelwetzen».

Sie kommt aus der Waschbar, die hier Waschküche und Kaffeebar, Bügel- und Lesezimmer ist. Von einem der Balkone, die die Häuser wie geflochtene Bänder umspannen, dringt leises Gemurmel. Im Mobilitätsraum quetscht ein Jugendlicher sein Trotti zwischen Buggys und Skateboards. Am schwarzen Brett vor dem grossen Veranstaltungssaal hängt ein Aufruf des Musikzentrums zur Gründung einer Weltmusikgruppe.

In die grösste selbstverwaltete Mehrgenerationensiedlung der Schweiz ist Leben eingezogen.

AUCH EIN SOZIALPROJEKT

Vor acht Jahren gab der damals 58-jährige Architekt Hans Suter ein Inserat auf.

Darin suchte er Menschen für ein gemeinsames Projekt: ein Haus mit etwa fünfzig Wohnungen, in dem mehrere Generationen vom Baby bis zum Greis zusammenleben und füreinander da sind. Menschen in unterschiedlichen Lebensformen und -situationen: Paare mit und ohne Kinder, Einzelpersonen und Wohngemeinschaften, die sich gegenseitig unterstützen und austauschen. Ein Bauprojekt, das gleichzeitig auch ein Sozialprojekt wäre.

In kurzer Zeit meldeten sich über vierzig Interessierte auf sein Inserat. Man traf sich, diskutierte und entwickelte Ideen für ein gemeinschaftliches Zusammenleben und gründete den Verein «Mehrgenerationenhaus». «Diese Treffen waren extrem anregend», schwärmt Janine Anderegg,



Verdoppeltes Spielplatz-Budget: Mathis Nussberger, 40, und Nicole Schwaninger, 36, mit Lars, 4, und Sara, 2.

Beschwingt: Janine Anderegg, 55 (r.), probt im Musikzentrum der Siedlung am Bass, am E-Piano begleitet sie Marion Meili.

«Da waren lauter Menschen mit Visionen, die mit anderen zusammen etwas Neues, Zukunftsweisendes schaffen wollten.»

Janine Anderegg, Genossenschafterin

55, die heute in der Giesserei lebt. Sie sei jeweils richtig beschwingt und glücklich aus diesen Veranstaltungen gekommen, sagt die Psychologin. «Da waren lauter Menschen mit Visionen, die mit anderen zusammen etwas Neues, Zukunftsweisendes schaffen wollten.»

Im Laufe der Zeit beteiligten sich immer mehr Leute an den Ideensitzungen. Die Wünsche wurden konkreter und in

Gruppen-Workshops ausgearbeitet: Die Siedlung musste nachhaltig sein. Das Gebäude sollte in Holzbauweise mit gesunden Materialien erstellt und später mit minimalem Energieverbrauch betrieben werden.

Bis der Traum vom Mehrgenerationenhaus verwirklicht werden konnte, galt es, einige Hindernisse zu überwinden. Hunderte von Sitzungen wurden abgehal-

EINE WIRKLICHE ÖKOSIEDLUNG

Die Giesserei in Winterthur ist die grösste selbstverwaltete Siedlung der Schweiz. Der Holzbau trägt das Minergie-P-Eco-Label, das strengste Minergie-Label. Die Energie wird mit Fernwärme und Fotovoltaikanlagen auf den Dächern erzeugt. Die Nebenkosten sind tief. Die Wohnungen sind hell, fast alle sind nach zwei Seiten ausgerichteter. Der Schallschutz ist überdurchschnittlich gut. Verwendet wurden ausschliesslich giftfreie, nachhaltige und möglichst regional produzierte Rohstoffe oder Recycling-Materialien. Die Giesserei ist praktisch autofrei, dafür gibt es 580 Veloabstellplätze.

In den 155 Wohnungen von 1½ bis 10 Zimmern leben 350 Menschen von etwa 15 Nationalitäten, darunter 100 Kinder. Alle Mieterinnen und Mieter der Giesserei sind Mitglieder der Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen. Sie tragen zur Finanzierung mit einem Pflichtdarlehen von 10 Prozent des Wohnraumwertes bei. Zur Nettomiete für eine 6-Zimmer-Maisonettewohnung (2731 Fr.) kommen pro Monat Strom- und Wasserkosten (ca. 106 Fr.) und der Anteil Hausgemeinschaft (246 Fr.). Daneben wurde das Projekt durch freie Darlehen (mit Verzinsung) von Vereinsmitgliedern und einen Bankkredit finanziert.

Dank zinslosen Darlehen von je drei Millionen Franken der Stadt Winterthur und des Kantons Zürich können 33 der 155 Wohnungen zum subventionierten Preis angeboten werden. Das ermöglicht die soziale Durchmischung, wie sie der Gesellschaft entspricht. Nachmieter werden nach diesem Prinzip ausgewählt. Zur Giesserei gehören Gemeinschaftsräume wie Waschbars, Pantoffelbar, Gästewohnungen, Veranstaltungssaal, Werkstätten. Mit dem Musikzentrum, Läden, der Kindertagesstätte und einem Restaurant öffnet sich die Genossenschaft gegen aussen.

www.giesserei-gesewo.ch

ten. Allein schon die Suche nach Bauland gestaltete sich schwierig. Da die zukünftigen Bewohner weitgehend aufs Auto verzichten wollten, musste das Grundstück gut erschlossen sein.

Ein Jahr nach der Gründung des Vereins wurde die Arbeitsgruppe «Landsuche» im Neubaugebiet Hegifeld schliesslich fündig. Das angebotene Grundstück, auf dem einst eine Giesserei der Winterthurer Firma Sulzer stand, war jedoch mit 11 000 Quadratmetern etwa dreimal so gross wie geplant. «Das finanzielle Risiko und die Probleme, die wir durch diese Dimensionen auf uns zukommen sahen, schienen uns enorm», sagt Initiator Hans Suter. Nicht zuletzt dank der verkehrsgünstigen Lage zwischen drei Bahnhöfen, dem Busanschluss und dem Erholungsgebiet Eulachpark, das unmittelbar neben dem Grundstück entstand, stimmte der Verein schliesslich zu.

Es war klar, dass der Verein ein derart ambitioniertes und risikoreiches Projekt nicht allein durchziehen konnte. Es brauchte die Strukturen und das Wissen einer professionellen Organisation. Man schloss sich der Winterthurer Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) an. Diese hatte mit ähnlichen, wenn auch kleineren Projekten wie der Sagi Winterthur bereits Erfahrungen gesammelt.



In der Pantoffelbar: Peter Roth, 70, und seine Frau Leonie, 70, wohnen mit Tochter und Schwiegersohn in der Giesserei.

Die Gesewo kümmerte sich um die Finanzierung des Budgets von 85 Millionen Franken: Die zukünftigen Mieterinnen und Mieter mussten sich mit zehn Prozent des Wertes ihrer Wohnung beteiligen; bei einer 6-Zimmer-Maisonettewohnung etwa waren das 80 000 Franken. Der Verein beschaffte zusätzlich zehn Prozent

freie Darlehen, und seine Mitglieder lösten Anteilscheine in Höhe von 2000 Franken pro erwachsene Person bei der Genossenschaft; der Rest kam von der Bank.

GEZIMMERT UND GEGÄRTNERT

«Eine selbstverwaltete Siedlung mit 350 Bewohnern ist eine Herausforderung»,

ANZEIGE

V8 - DU WILLST DER BESTE SEIN!
AB 26. SEPTEMBER IM KINO

DER NEUE FILM VOM AUTOR UND REGISSEUR VON
DIE WILDEN KERLE

V8-Film.ch
 UNIVERSAL

«Wir sind Mieter, aber wir können die Siedlung gestalten, als wären wir Eigentümer.»

Mathis Nussberger, Genossenschafter

sagt Hans Suter. «Weil es kaum Vergleichbares gibt in der Schweiz, müssen wir vieles neu erfinden, ausprobieren und immer wieder diskutieren.» Doch die Grösse ist auch eine Chance. «Es gibt einfach mehr Leute, die sich für ein Vorhaben begeistern.» Dazu kommt, dass in einer so grossen Siedlung immer wieder auch neue Menschen einziehen mit anderen Ideen und Lust am Mitmachen.

Damit die soziale Durchmischung gewährleistet bleibt, werden die Neuzuzüger sorgfältig und nach festgelegten Kriterien vom Hausverein Giesserei ausgewählt. Die Struktur der Siedlung soll derjenigen der Gesellschaft entsprechen. «Im Moment ist das noch nicht ganz so», sagt Hans Suter, «wir mussten zuerst einmal die 155 Wohnungen füllen.»

Deshalb leben etwas mehr ältere Bewohner in der Giesserei, als es der realen Alterspyramide entsprechen würde. Dafür gibt es in der Siedlung viele Familien mit mehr als einem Kind. Mit 1234 Franken für eine 2-Zimmer-Wohnung und 2260 Franken für 4½ Zimmer bewegen sich die Nettomieten im ortsüblichen Rahmen.

Die 36-jährige Sekundarlehrerin Nicole Schwaninger und Mathis Nussberger, 40, wohnen mit ihren zwei Kindern Lars, 4, und Sara, 2, seit April in der Giesserei. Die Tatsache, dass die Siedlung von den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern selbstverwaltet wird, war für den Elektroingenieur ein wichtiger Grund für den Umzug nach Winterthur: «Wir sind Mieter, aber können hier die Siedlung gestalten, als wären wir Eigentümer. So haben wir von beidem die Vorteile.»

Als Genossenschafter, so formuliert es auch der Initiator Hans Suter, sei er weniger auf die eigene Wohnung fokussiert als ein Besitzer. Ihm liegt die ganze Siedlung, an der er einen Anteil hat, am Herzen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Budget

für die Gestaltung des Spielplatzes: Nach Intervention von Bewohnern wurde es verdoppelt.

Das Konzept des gemeinschaftlichen Zusammenlebens geht auf. Bereits übt der Giessereichor im Musikzentrum und hat zur Eröffnung der Quartierbibliothek, die sich ebenfalls in der Siedlung befindet, das erste Konzert gegeben. In den Werkräumen erteilen pensionierte Handwerker Tipps fürs Sägen und Schrauben. Im Hof gedeihen dank tatkräftiger Unterstützung der Gartengruppe Beerensträucher, einheimische Wildpflanzen und 17 verschiedene Bäume. Abends trifft man sich in der Pantoffelbar, geniesst den Blick in die Weite von der grossen Barterrasse oder klopft einen Jass.

KINDER AUF ERKUNDUNGSTOUR

«Es sind einfach ganz andere Voraussetzungen, wenn Menschen zusammenleben, die etwas miteinander zu tun haben wollen, anstatt zu müssen», sagt auch Peter Roth, 70. Der ehemalige Seminarlehrer und seine Frau Leonie, 70, haben zusammen mit Tochter und Schwiegersohn beschlossen, in die Giesserei zu ziehen. Die Alten wollen die Jungen, die Zwillinge erwarten, unterstützen. Die Enkel werden viel Zeit mit ihren Grosseltern verbringen können und manches kennenlernen, das ihnen eine traditionelle Kleinfamilie nicht unbedingt bieten kann, sagt Peter Roth.

Lehrerin Nicole Schwaninger sieht es ähnlich: «Die baulichen Besonderheiten, wie der Innenhof oder die durchgängigen Balkone erleichtern es den Kindern, spontan Kontakte mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebensweise zu knüpfen.» Was sie bereits eifrig taten, erzählen die Eltern, dank den hindernisfreien, durchgängigen Balkonen seien die Kleinen immer öfter im Wohnzimmer der pensionierten Nachbarin anzutreffen.

Schlafen ist sinnlich.
Spüren Sie den Unterschied?



Jetzt:

Schmetterlings-Wochen

Jubiläums-Geschenk: Feiern Sie mit uns unseren 265. Geburtstag und wir schenken Ihnen beim Kauf einer roviva Matratze

CHF 265.-*

* ab Breite 80 cm CHF 265.-, ab Breite 160 cm CHF 400.- auf ausgewählten Modellen. Preisbeispiel: roviva papillon 260, 90x200 cm jetzt CHF 1110.- statt CHF 1375.-
gültig vom 1. September bis 30. November 2013



roviva Matratzen- und Bettenfabrik
3380 Wangen a.A., www.roviva.ch

«Es sind ganz andere Voraussetzungen, wenn Menschen zusammenleben, die etwas miteinander zu tun haben wollen.»

Peter Roth, Genossenschafter

In der Giesserei hat man bewusst auch für ältere und behinderte Menschen gebaut. Alle Wohnungen sind rollstuhlgängig. Die sehbehinderte Leonie Roth hat einen Verbesserungswunsch bei den Balkonschwellen der Pantoffelbar. Eine Kleinigkeit, die bald korrigiert wird. Wie auch die für angrenzende Bewohner störenden 24-Stunden-Öffnungszeiten der Pantoffelbar.

Doch im Grossen und Ganzen funktioniert es, und neben den bewusst für die Begegnung geschaffenen Räumen respektiere man das Bedürfnis nach gelegentlichem Rückzug, findet Psychologin Janine

Anderegg. Die gut isolierten Wohnungen und die schalldämpfenden Eigenschaften des Holzbaus tragen das Ihre dazu bei.

Alain von Ritter, 39, Elektroingenieur und Teilzeitmusiker, schätzt das besonders. Vor allem, wenn er auf dem Flügel im Wohnzimmer an seinen Interpretationen feilt und für die Auftritte seiner Formation Chachaloca probt.

Seit Februar 2013 werden die 155 Wohnungen nach und nach bezogen. Vieles ist noch nicht fertig oder «im Fluss», wie eine Bewohnerin sagt. Die Offenheit ist spürbar. Man erfährt sie in den flüchtigen

Begegnungen im Treppenhaus, man bemerkt sie an den schwarzen Brettern, im Eingangsbereich, wo gefragt, diskutiert, informiert und immer wieder nach gemeinsamen Lösungen gesucht wird, weil die ganze Mehrgenerationensiedlung ein riesengrosses Experiment ist, ein Traum vom Zusammenleben, der noch lange nicht ausgeträumt ist. ●

Mehrgenerationenprojekte in der Schweiz

Realisiert: Hardturm und Heizenholz, beide Genossenschaft Kraftwerk1, Zürich www.kraftwerk1.ch

Jasminweg, ABZ, Zürich www.abz.ch

Sagi Hegi, Gesewo, Winterthur www.gesewo.ch

Im Bau/in Planung: Vivace, Convivenda, Holziken AG www.convivenda.ch

Eigentumswohnungen, DN2M Architekten, Bremgarten AG www.dn2m.ch

ANZEIGE

ZU ZWEIT, ZU DRITT ODER
ZU VIERT?
AUF JEDEN FALL
ZU HAUSE.



Die Entscheidung für ein individuelles Einfamilienhaus ist leichter, als Sie denken. Denn wir realisieren Ihr Traumhaus, von der Baulandsuche über die Baueingabe und die Bauphase bis zur Schlüsselübergabe. Und das Beste: Ihr SWISSHAUS erhalten Sie termingerecht und zum garantierten Festpreis. Lassen Sie sich persönlich beraten und informieren. Sie sich unter www.swisshaus.ch

Gratis-Info:

0800
800 897

SWISSHAUS
ZIEH IN DEIN NEUES LEBEN EIN